

**Einführende Gedanken zur Kunstausstellung „Risse und Kanten“ von Karina Pauls und Rainer Storck in der Galerie Splettstößer (25.08.2023; Kaarst)**

-- Ich begrüße Sie herzlich zu dieser Doppelausstellung von Karina Pauls aus Neuss und Rainer Storck aus Bad Kreuznach; über die Biographie, die Ausbildung und die Ausstellungen der beiden können Sie einiges in den ausliegenden Katalogen und Schriften nachlesen; beide sind hier in der Galerie Splettstößer keine Unbekannten: für Frau Pauls ist es die zweite Ausstellung hier und für Herrn Storck die vierte.

-- Bei einer Doppelausstellung stellen sich natürlich immer sofort zwei Fragen: Was verbindet die beiden in ihrer Kunst? Und: Was unterscheidet sie? Auf diese Fragen will ich abschließend eingehen; zunächst nehme ich beide einzeln in den Blick und fange mit der Künstlerin an.

-- Obwohl die Installation hier im Raum sehr bestimmend ist, muss man eigentlich mit den Arbeiten von Frau Pauls im Treppenhaus und im Nebenraum beginnen; denn die Arbeitsweise der Künstlerin erschließt sich in dem Dreischritt: Zeichnungen, Drucke, Objekte – so dass die auffallende Installation hier im Raum am Schluss steht und abschließend betrachtet werden soll.

-- Zu den Zeichnungen: Ausgehend von Skizzen von konkreten Gebäuden, Gebäudeteilen und Landschaften in ihrem Skizzenbuch zeichnet Frau Pauls frei (nicht mit einem Lineal!) mit Buntstiften feine dünne, lebendige, fast vibrierende Linien auf Papier – mal in horizontaler, mal in vertikaler Richtung. Wichtig dabei ist, dass die Linien bis zu den Papierrändern reichen und so nicht losgelöst im Raum schweben, sondern gleichsam festgemacht, verankert sind. Oft ziehen sich auch eine einzelne oder wenige horizontale Linien vom linken bis zum rechten Bildrand durch.

-- Die Farbtöne sind sehr zurückgenommen, fast pastellartig, fein aufeinander abgestimmt, wodurch keine grelle, aggressive, sondern eine harmonische Grundstimmung erzeugt wird.

-- Die unterschiedlichen Farbgebungen der Linien werden durch die jeweiligen baulichen oder landschaftlichen Elemente bestimmt, durch die Fassaden, durch die Bauvolumen, durch die Umrisse, durch die Zwischenräume, durch die Leerräume. Formen und Farben werden zugeordnet, jedes Element bekommt dieselbe eigene Farbe, die Farbe geht mit der Form zusammen, bleibt aber frei. Die Farbe nimmt gleichsam Rücksicht auf die Form, die ihrerseits nicht so bestimmend ist. Es bleibt ein Wechselspiel, eine Auseinandersetzung zwischen Formen und Farben, wobei die Farben stets eigenständiger und dominanter sind.

-- Manchmal wird die Gitterform von Horizontalen und Vertikalen durch eine diagonale Linie durchbrochen oder aufgebrochen, die von einer diagonalen Form vorgegeben sein kann – etwa durch eine Dach- oder Treppenform; diese Diagonalform wird aber nicht mit diagonalen Strichen ausgefüllt oder koloriert, sondern bleibt in der horizontalen und vertikalen Gitter- oder Gewebeform.

-- Ausgehend von den Zeichnungen fertigt Frau Pauls Drucke, „Hochdrucke“, die wie ein Stempel die stehen gelassenen, erhabenen Linien (manchmal auch kleine Flächen) des bearbeiteten Kunststoffmaterials auf dem Papier auf MDF (Mitteldichte Faserplatte) abdrucken.

-- Schauen Sie sich dazu mal die 5 nebeneinander-hängenden Arbeiten im Flur an: Drucke, die zwar ohne Titel sind, die aber die Formen und nuancierten Farben der Orangerie im Park von Schloss Dyck aufgreifen: Rosa und Violett die Gebäudeformen, Gelb das geschwungene Dach, Grün die rechteckigen Fenster, Blau die Landschaft und der Himmel: Insgesamt eine wohltuende Harmonie, eine Einheit, ein Zusammenklang von Architektur und Umgebung, die sich auch noch verdoppeln bzw. spiegeln.

-- Oder schauen Sie sich die Arbeiten im Nebenraum an: Ausgangssituationen waren dafür die Renovierungsarbeiten des älteren Hauses von 1912 in der Goethestraße in Neuss, in dem die Künstlerin mit ihrem Mann wohnt; die 4 nebeneinander-hängenden (2 hochformatige, 2 querformatige) Zeichnungen mit den bezeichnenden Titeln „New Architecture“ assoziieren Dachformen, Giebel, Fenster; die dortigen 4 übereinander-hängenden Drucke mit den Titeln „Goethestr“ erinnern an Abrisse, Schichtungen und Decollagen; und die drei nebeneinander-hängenden Drucke mit den Titeln „Goethestr Treppe“ lassen Stufen, den Handlauf, die sich verjüngenden Stäbe des Handlaufs, und seine Wangen erahnen, die auf ihre ursprünglichen Formen und Farben zurückgeführt und auf den Drucken zeichenhaft aufgegriffen wurden.

-- Unter diesen Drucken im Nebenraum steht auf dem Schrank eine kleine (ca. 25 cm hohe) Keramik, die die Formen und Farben des renovierten Treppenhauses aufgreift – etwa das Ochsenblut-Rot der ursprünglichen Stufen. Mit dieser Keramik sind wir auch bei der dritten Werkgruppe der Künstlerin: nach Zeichnungen und Drucken die Plastiken.

-- Und damit sind wir bei der raumgreifenden Arbeit, bei der Installation hier im Saal: 4 Objekte in gleicher Höhe (60 cm) hat Frau Pauls in die Mitte des Raumes gestellt. Sie stehen nicht auf einem Sockel, sondern auf einem Untergrund oder einer Untergrundfläche aus einzelnen Rigips-Teilen mit Hochdrucken, die die Strukturen des Holzparketts aus den 50er Jahren hier im Raum aufgreifen: Quadrate, nebeneinander-liegende längliche Rechtecke, ja sogar die 4 Sterne aus den Ecken des Parketts. Dadurch treten die Objekte in einen Dialog mit dem Boden und dem Raum.

-- Die Objekte selbst sind aus Rigipsplatten gefertigt, deren Breite die Höhe der Objekte bestimmt. Die in sich zurückschwingenden Rundungen bzw. Kanten hat die Künstlerin durch Einritzen mit einem Cutter erzeugt. Fensterartige Öffnungen und horizontal eingelassene „Böden“ aus farbigem Passepartout-Karton verleihen den Objekten einen Architektur-modellartigen Charakter – sie sind aber (nach Aussage der Künstlerin) keine Modelle, sondern stehen als eigenständige Kunst-Objekte für sich selbst da und suchen den Kontakt und die Auseinandersetzung mit dem Raum und den Besuchern.

-- Nun zu den Arbeiten von Herrn Storck, der hier im Saal an den 3 Wänden alleine und im Treppenhaus und Nebenraum zusammen mit Arbeiten von Frau Pauls vertreten ist. Es sind ausschließlich Arbeiten auf und mit Papier. Sein Grundmotiv hat er einmal so formuliert: „Über die leise Begegnung von Papier und Zeichnung“; dabei ist es aufschlussreich zu wissen, dass sich Herr Storck zum Arbeiten in sein Atelier in Bad Kreuznach zurückzieht und dann konzentriert die Stille dieses Raumes auf sich wirken lässt; das kann bis zu einer Stunde dauern, ehe er mit dem Arbeiten beginnt.

-- Zu seinem Arbeitsprozess hat er sich einmal geäußert – und Sie sollten bei diesen theoretischen Gedanken ganz konkret die fast quadratische Arbeit von 2022 an der Raum-Wand am Fenster in den Blick nehmen: „Büttenpapiere unterschiedlicher Grammatik und Körnung, Zeichenpapiere und gelegentlich Packpapier klebe ich zu großen Formaten zusammen und bearbeite sie mit Bleistift, Farbstift, Acryl- und Aquarellfarbe. Dann zerreiße oder zerschneide ich die entstandenen Verbindungen, klebe die erhaltenen Papierstücke zu einer neuen Komposition zusammen und bearbeite sie wieder. Oft entferne ich störende Teile oder klebe passende Stücke an oder auf. Diese Arbeitsschritte verursachen Einrisse, Faltungen, Knicke, Wellen, Ausfransungen, Einkerbungen und Einschnitte. In diesem Arbeitsprozess, der zwischen drei Tagen und einem Jahr in Anspruch nehmen kann, entwickelt sich mit der Zeit ein vielschichtiges, neues Gefüge. Durch Schnittkanten entstehen Linien. Aufgesetzte Zeichnungen und aufgetragene Farbe beschreiben Flächen. Aus den noch großen ‚Rohlingen‘ wähle ich dann Formate, die durch eine letzte Bearbeitung zu meinen Bildern werden. Überschneidungen und Überlagerungen fügen sich zu Bildebenen, in denen der Betrachter die Perspektive orten und seine Position definieren muss. Aus dem Zusammenwirken von Linien und Flächen bilden sich helle, meditative Räume...“ (aus: Linien, Flächen, Räume).

-- Vielleicht haben Sie auf dieser konkreten Arbeit etliche der Arbeitsschritte wieder-erkannt: die verschiedenen Schichten (hier sind es 12 Überlagerungen), die verschiedenen Ränder und Kanten: gerissen und linear, die verschiedenen Formate, die verschiedenen Papiersorten (wobei das schräggestellte braune Packpapierstück einen besonderen Akzent setzt), die zarten Farbspuren, die strukturierenden Linien und Pfeile...

-- Diejenigen von Ihnen, die die letzte Ausstellung 2019 von Herrn Storck gesehen haben, sind vielleicht verwundert, dass jetzt weniger weiße (eigentlich „seine“ Farbe!) und relativ viele farbige Arbeiten von ihm zu sehen sind.

-- Nach seinen Auswahlkriterien für diese Ausstellung (vor allem für seine Arbeiten hier im Raum) befragt, antwortete er, er habe Rücksicht nehmen wollen auf die Werke von Frau Pauls und dazu Arbeiten ausgesucht, die in den Jahren 2006 bis 2023 entstanden sind und die im weitesten Sinne zu den Arbeiten von Frau Pauls „passen“.

-- Hier im Raum sind es „passend“ zu den Objekten Arbeiten zum Thema „Räume“, die einen starken Bezug zur Architektur assoziieren; so etwa die Arbeiten „Geblockt“ von 2007 oder vor allem „Die große Kuppel“ von 2012; oder die eine starke perspektivische Wirkung erzeugen – mehrmals durch die braunen Packpapier-Fetzen; oder die die prägende Form eines Quadrats aufgreifen; oder die auf die Farbgebung Bezug nehmen.

-- Im Nebenraum sind es die Gegenüberstellungen bzw. die Über-Eckstellungen von den geraden, rechtwinkligen Architektur-Strukturen der 4 Zeichnungen von Frau Pauls und den ganz freien schwingenden Farbstift-Linien auf den 3 Arbeiten von Herrn Storck.

-- Und schließlich im Treppenhaus: Da gibt es den Fries von 5 ungerahmten querformatigen Drucken mit der angesprochenen Thematik „Orangerie“ von Frau Pauls, die am Anfang, am Schluss und vor allem dazwischen verbunden sind mit jeweils einer oder zwei hellen gerahmten „Landschaften“ (insgesamt 7) von Herrn Storck, deren Papier-Höhe (ca. 20 cm) mit denen der Drucke korrespondiert, wodurch ein durchgängiger Streifen entsteht. Herr Storck hat die Wirkung so beschrieben: Stop and go bzw. go and stop: Storck - Pauls – Storck – Pauls – Storck: Ruhe - Dynamik – Ruhe – Dynamik usw. Durch diese Kombination und durch den wechselseitigen Dialog der Papierarbeiten mit den Drucken und umgekehrt entsteht so etwas völlig Neues, ein eigenständiges Kunstwerk beider Künstler.

-- Mit diesen letzten Hinweisen ist wohl deutlich geworden, dass die Kunstwerke von Frau Pauls und Herrn Storck gut zusammenpassen und dadurch gemeinsam eine ansprechende und harmonische Ausstellung bilden, wobei der Titel der Ausstellung „Risse und Kanten“ auch spezifische Nuancen aufzeigt. „Risse“ (in Beziehung zu Storck) deuten formal und inhaltlich mehr Unbestimmtes, Zufälliges, Spontanes, Geheimnisvolles an; während „Kanten“ (in Beziehung zu Pauls) formal und inhaltlich mehr Bestimmtes, Festgefügtes, Strukturiertes, Kalkuliertes assoziieren.

-- Aber vielleicht entdecken Sie noch andere formale und inhaltliche Hinweise und Anregungen bei den beiden. Ich danke Frau Pauls und Herrn Storck, dass sie uns mit ihren Arbeiten verschiedene Wirklichkeitssichten vor Augen stellen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!